Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 42 (1938-1939)
Heft: 3

Artikel: Allerseelen im Walde
Autor: Greif, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662501

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLII. Jahrgang | Zürich, 1. November 1938 | Heft 3

Allerseelen im Walde.

Ich kam am Allerseelentag
Des Wegs durch einen dunklen Hag,
Da, als ich schon im Forste tief,
War mir's, als ob mir jemand rief:
„Ich war dir teuer einst so sehr,
Nun denkst du längst an mich nicht mehr,
Und doch, als man zu Grab mich trug,
Der Tränen flossen dir genug."
Ich schwieg, und wie ich weiterschritt,
War mir's, als ging ein Schatten mit,
Der sprach zu mir so schaurig hohl:
„Ich sagte dir nicht Lebewohl, —
Da ich verschied am fernen Ort.
Schwand dir schon jed' Erinnern fort?"
Ich starrt und blickte lang mich um,
Doch wieder war es um mich stumm.
Erst als ich aus der Wildnis schied,
Ein Glöcklein mich im Schmerz beriet:
„Gib acht", so drang sein Ruf mir zu,
„Wie bald einmal vergessen du!"

Martin Greif.

Der Wetterwart.

Roman von J. C. Heer. (Fortsetzung.)

4

Kaspar Imobersteg, der Schulmeister von Alt-Selmatt, war kein Distelvogel wie sein Nachfolger Stünzi, er wollte keine Lawinen verbauen und keine Wildwasser zähmen; aber er war ein in Herzenseinfalt guter, frommer Mann, der uns Jugend des Dorfes ohne viel Schelte in Zucht, Ehren und kleiner Wissenschaft unterwies. Er hatte sich im Wachstum überschossen, trug also trotz seiner Bescheidenheit den Kopf doch höher als andere Menschen, einen kleinen, mageren, klugen Kopf, in dem ein Paar kindlich warmer Braunaugen standen, die gleichen, wie sie Duglore besaß. Nur die langen unruhigen Schlenkerarme und Schlenkerbeine konnten an Schulmeister Kaspar, von dem manche behaupteten, er hätte ein Schneider werden sollen, ein bißchen stören. Der lange Mann hatte eine kleine, rundliche Frau, die Schulmeisterin, der eine so stille Art des Schaltens und Waltens eignete, daß man in dem kindergesegneten Haus mehr ihren guten Geist als ihre leibliche Anwesenheit spürte. Die Kinder, die in ihrer Gestaltsbildung zwischen dem langen Vater und der kleinen Mutter blieben, wuchsen nach dem üblichen Gewohnheitsmaß der Menschen heran, am lieblichsten Duglörli, die älteste, des Schulmeisters und mein Augenstern.

„Duglore, was ist das für ein seltsamer Name?" fragte ich einmal Kaspar, den Schulmeister. „Er steht nicht im Kalender." Da lächelte er: „Den